

Citation style

Lang, Nicholas: review of: Agnes Bresselau von Bressensdorf, Frieden durch Kommunikation. Das System Genscher und die Entspannungspolitik im Zweiten Kalten Krieg 1979–1982/83, Berlin: De Gruyter, 2015, in: Francia-Recensio, 2016-4, 19.-21. Jahrhundert - Époque contemporaine, downloaded from Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Agnes Bresselau von Bressensdorf, Frieden durch Kommunikation. Das System Genscher und die Entspannungspolitik im Zweiten Kalten Krieg 1979–1982/83, Berlin, New York (De Gruyter) 2015, 385 S., 1 Faltblatt (Studien zur Zeitgeschichte, 88), ISBN 978-3-11-040464-7, EUR 54,95.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Nicholas Lang, Münster/Berlin

Mit der Unterzeichnung der sogenannten Schlussakte von Helsinki durch 35 Teilnehmerstaaten der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa am 1. August 1975 hatte die entspannungspolitische Annäherung zwischen den beiden Bündnissystemen des Kalten Krieges ihren Scheitelpunkt erreicht. Während der Status quo in Europa fürs Erste gesichert schien, führten Ost und West ihre Auseinandersetzung in der Folgezeit mittelbar im Rahmen verschiedenster Konflikte in Afrika, Südostasien und dem mittleren Amerika fort. Die Modernisierung des sowjetischen Arsenal atomar bestückter Mittelstreckenraketen in Europa und die daran anknüpfende westliche Debatte um die Nachrüstung auf demselben Gebiet, die Anfang Dezember 1979 im sogenannten Doppelbeschluss der NATO mündete, sorgten für nachhaltige Irritationen auf beiden Seiten. Mit dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan wenige Tage später erreichte die Krise der Entspannung ihren ersten Höhepunkt. Spätestens mit dem Ausbruch der polnischen Krise der Jahre 1980 bis 1983 war der Kalte Krieg wieder nach Europa zurückgekehrt.

Die vorliegende Studie der Münchner Historikerin Agnes Bresselau von Bressensdorf, bei der es sich um eine leicht überarbeitete Version ihrer Dissertation handelt, konzentriert sich zeitlich auf diese Krise der Entspannung der Jahre 1979 bis 1983 und die aus ihr folgende Rückkehr zu den bekannten Mustern des Kalten Krieges. Sie folgt der Leitfrage, wie die zweite sozialliberale Koalition unter Bundeskanzler Helmut Schmidt und dem Bundesminister des Auswärtigen und Kanzlerstellvertreter Hans-Dietrich Genscher die Entspannungspolitik »unter den Krisenbedingungen der späten siebziger und frühen achtziger Jahre [weiterführte] und welche Anpassungsleistungen erbracht werden mussten« (S. 3). Denn hatte die Vorgängerregierung in entspannungspolitischer Hinsicht mit dem Abschluss der sogenannten Ostverträge einige Erfolge verbuchen können, sahen sich Schmidt und Genscher nunmehr mit dem »harten ostpolitischen Alltag« (S. 1) konfrontiert. Ist die Zahl der bisher zur Außenpolitik der Regierung Schmidt/Genscher veröffentlichten quellenbasierten Arbeiten aus nachvollziehbaren Gründen der vor noch nicht allzu langer Zeit erfolgten Offenlegung des einschlägigen Quellenmaterials noch nicht Legion, so untersuchen diese bisher lediglich einzelne Facetten bundesdeutscher Entspannungspolitik, ohne diese als Ganzes in der Krise des internationalen Systems zu verorten. Zudem fokussieren diese Studien in ihrer Mehrzahl auf das außenpolitische Wirken des diesbezüglich durchaus ambitionierten Kanzlers Schmidt. Die Studie rückt

das entspannungspolitische Wirken des Außenministers Genscher in den Vordergrund, der Kanzler spielt allenfalls eine Nebenrolle. Dies ist, wie die Autorin eindrücklich zeigen kann, ohne Weiteres möglich, da zwar beide Politiker an einer aktiven und persönlichen Gestaltung der Außenpolitik interessiert waren, sich ihre Interessenfelder dabei aber kaum überschneiden. Während sich Schmidt der Ausgestaltung finanz- und wirtschaftspolitischer Themen annahm, lag es an Genscher, die Führungsrolle im Bereich der Entspannungspolitik zu übernehmen.

Der Verfasserin geht es dabei nicht um eine bloße Betrachtung der Genscherschen Außenpolitik, sondern auch um eine Verortung des Ministers im koalitionsinternen Machtgefüge sowie eine Untersuchung seiner Machtfülle und der damit einhergehenden Gestaltungsmöglichkeiten. Zu diesem Zweck unterzieht sie eingangs das von ihr sogenannte »System Genscher« einer eingehenden Betrachtung, das heißt Genschers Umbau des Auswärtigen Amtes (AA) zu seiner persönlichen Schaltzentrale, die Funktion der FDP als seiner Machtbasis und die von ihm zu verantwortende Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit seines Ministeriums wie auch die daraus resultierende mediale Perzeption seines Amtes und seiner Person. Im Anschluss beleuchtet die Autorin Genschers außenpolitisches Wirken exemplarisch im Rahmen der zwei großen Krisen der Entspannungspolitik, dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan im Dezember 1979 und der Krise in Polen der Jahre 1980 bis 1983 in Reaktion auf die vor allem von der Gewerkschaft Solidarność artikulierten politischen Veränderungswünsche.

Es gelingt ihr in durchaus überzeugender Weise, Genschers Verhalten in den eben genannten Krisensituationen zu analysieren. Sie zeigt dabei auf, wie es dem Außenminister jeweils möglich war, das regierungsinterne Heft des Handelns – nicht zuletzt auch begünstigt durch das bisweilen ungeschickte Agieren des Kanzlers – in seine Hände zu bekommen. Eindrücklich legt sie dar, wie Genscher darum bemüht war, die Entspannungspolitik im Rahmen der beschränkten bundesdeutschen Möglichkeiten trotz zunehmender Konfrontation zwischen den Bündnissystemen fortzuführen, und wie er dabei vor allem auf eine besonders ausgeprägte Form der Gesprächsdiplomatie des nüchternen Interessenausgleichs setzte, die nach Westen hin darauf zielte, die unter unterschiedlichen Interpretationen der Lage beiderseits des Atlantiks und einem amerikanischen Hang zum Unilateralismus leidende Bündniskohäsion zu retten, gleichzeitig aber die Gesprächskanäle nach Osten hin offenzuhalten trachtete. Dies verbindet sie jeweils mit einer Analyse sowohl der parlamentarischen als auch der medialen Kommunikationsstrategie des Außenministers, dem es gelang, der parlamentarischen Opposition mit einer »Strategie der Umarmung« (S. 170) eine fundamentale und gewinnbringende Kritik der Regierungsposition fast unmöglich zu machen, und der sich mit kontrollierten Auftritten in den Medien als Garant einer kontinuierlichen und verlässlichen Außenpolitik zu inszenieren wusste. Die Studie schließt mit einem kurzen Blick über den Tellerrand der sogenannten koalitionspolitischen Wende, die zwar das Scheitern der sozialliberalen Koalition, nicht aber das der Genscherschen Außenpolitik markierte, die der Außenminister nun auch in

Koalition mit den Unionsparteien unverändert fortführte.

Die Untersuchung erfolgt auf einer sehr breiten Basis bundesdeutscher Quellen aus verschiedenen Ministerial-, Partei-, und Medienarchiven. Es werden darüber hinaus auch britische und französische diplomatische Quellen herangezogen, die an einigen Stellen zur Einordnung der bundesdeutschen Politik in den internationalen Kontext beitragen. Den positiven Gesamteindruck stören dabei einige kleinere handwerkliche Ungenauigkeiten, die hin und wieder für Verwirrung sorgen. So gelingt es der Verfasserin nicht immer, die handelnden Personen ihrer korrekten Funktion zuzuordnen. Klaus Blech, Ministerialdirektor und Leiter der Politischen Abteilung 2 im AA, wird auf diese Weise etwa zum »Staatssekretär« (S. 135), Julian Bullard, Politischer Direktor des Foreign and Commonwealth Office, leitet plötzlich das »East European and Soviet Department« (S. 146) und Gabriel Robin, Bullards Pendant im Quai d'Orsay, wird zum »französischen Botschafter« in Bonn (S. 150).

Nichtsdestoweniger ist es Agnes Bresselau von Bressensdorf gelungen, eine sehr lesenswerte Studie zu einer bislang nur unzureichend beforschten Epoche bundesdeutscher Außenpolitik vorzulegen, die durch ihre Fokussierung auf den Außenminister einmal nicht das außenpolitische Handeln des Kanzlers in den Vordergrund rückt.